

COMMUNITY-BEITRÄGE

PARTIZIPATIONSPROZESSE AN HOCHSCHULEN

Wir haben Sie, unsere Leser:innen, im Rahmen eines Community-Calls gebeten, uns von Ihren Erfahrungen und Beispielen zu Partizipationsprozessen an Ihrer Hochschule zu berichten. Zahlreiche Beiträge haben uns erreicht. **Vielen Dank** allen Autor:innen für dieses Engagement und die spannenden Einblicke in Ihre Hochschulpraxis. Die hier veröffentlichten Beiträge zielen 1) auf die Partizipation Studierender, 2) die zeitgleiche Einbindung mehrerer Akteursgruppen und 3) Partizipationsmöglichkeiten in Kooperationen bzw. Verbänden ab.

FOKUS 1: PARTIZIPATION STUDIERENDER

Wie echte Studierendenpartizipation funktionieren kann – studentische Erfahrungen aus Göttingen

An der Universität Göttingen gibt es verschiedene Formate zur Beteiligung Studierender an der Strategie- und Projektentwicklung. Im fast wöchentlich stattfindendem Jour Fixe von Hochschulleitung und Studierendenvertreter:innen werden Entscheidungen im direkten Austausch besprochen. Die virtuelle AG „Studium und Lehre“ ermöglicht den gleichberechtigten Austausch zwischen Hochschulleitung, Studiendekanaten und Studierendenvertretung. Dort werden zusammen mit der Verwaltung strategische und praktische Fragen direkt bearbeitet. Der Think Tank „Digitalisierung in Studium und Lehre“ war ein partizipativer Workshop, bei dem einmal im Semester Vertreter:innen der Statusgruppen mit Kreativtechniken an der Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens arbeiteten. Zusätzlich gibt es offene Veranstaltungen, bei denen sich Studierende zu ausgewählten Themen einbringen. Ein Beispiel ist die hochschulöffentliche Online-Diskussion über die Transferstrategie der Universität. Damit Studierendenpartizipation gelingen kann, muss die Hochschule aufsuchende Beteiligungsverfahren entwickeln und zeigen, was studentische Ideen tatsächlich bewirken. Außerdem sollte die Diversität der Studierendenschaft bedacht werden. Darum müssen unterschiedliche Formate angeboten werden. Studierende wollen sich mit ihrer Perspektive einbringen – und es steht ihnen als größte Gruppe in einer demokratischen Hochschulgemeinschaft auch zu!

Autor:innen: René Rahrt, Pippa Schneider, Hannah Bornemann und John Brüne

Ansprechperson: René Rahrt (rrahrt@gwdg.de)

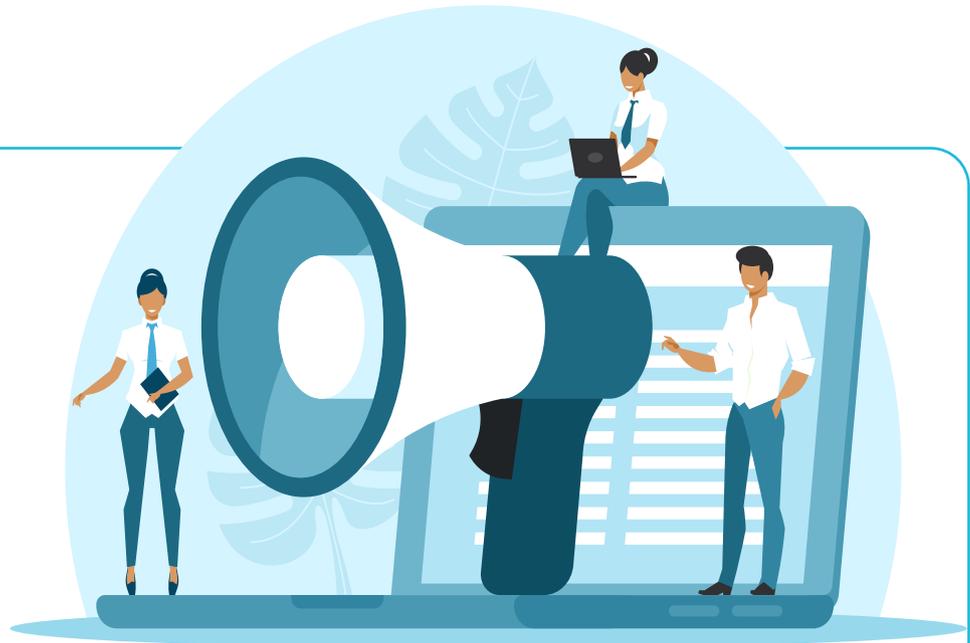
#PartiWoche – Partizipative Gestaltung des Campus der Zukunft

Welche Ideen haben Studierende zur Gestaltung des Campus der Zukunft? Diese Frage bildete den Ausgangspunkt für die erste „Woche der Partizipation“ (#PartiWoche) an der Hochschule München (HM) Anfang Mai 2022. „Wir

haben uns mit der #PartiWoche das Ziel gesetzt, neue Beteiligungsräume an der HM zu öffnen“, berichten Melissa Alver, Hannah Hoffmann und Lucie Spannagl. Die Studentinnen arbeiten als Student Digital Officers im NEO.Hub der HM und haben die Woche mit Unterstützung von Hochschulmitarbeiter:innen der Third Mission auf die Beine gestellt. Der Vizepräsident für Lehre der HM, Prof. Dr. Klaus Kreulich, lud zum Ateliergespräch ein, um sich mit Studierenden zum zukünftigen Lehren und Lernen auszutauschen. In einer Zukunftswerkstatt entwickelten Studierende Ideen zum neuen Zusammenspiel aus Online- und Präsenzlehre. Die Fachschaften boten ein buntes Rahmenprogramm, um das Campusleben und das fakultätsübergreifende, soziale Miteinander zu stärken. Das Bedürfnis der Studierenden, das Hochschulleben gemeinsam zu feiern, war hoch. Die Bereitschaft, an den Workshops zur Gestaltung des Campus der Zukunft teilzunehmen, war gering. Letzteres zählt, neben den positiven Erlebnissen aller Beteiligten, zu den Rückschlägen im Beteiligungsprozess. Party mit Y ja und Parti mit I nein – drückt das die Motivation der Studierenden aus? Ganz so einfach wird man es sich in der Analyse nicht machen dürfen. Vielmehr sollte zugestanden werden, dass sich neue Angebote – trotz der Nutzung aller verfügbaren Werbekanäle – erst einmal herumsprechen müssen. Zudem muss Vertrauen unter den Studierenden aufgebaut werden, dass eine Beteiligung die Hochschule voranbringt, auch wenn sie sich nicht direkt im eigenen Studienalltag spürbar verändert. Von den vielen Ideen, die während der #PartiWoche entwickelt und eingebracht wurden, fließen jetzt einige direkt in die Ausarbeitung einer neuen HM-Lehrstrategie ein. Die neuen Beteiligungsräume an der HM bleiben geöffnet. Doch das Team des Projekts „NEO – Campus der Zukunft“ will sie künftig in den hybriden Campus integrieren. Die Flure zwischen den Seminarräumen, die Mensa, Instagram, Mozilla Hubs: An all diesen Orten können die Studierenden der HM künftig ihren Campus beim NExpressO spontan und ohne Anmeldung mitgestalten.

Autorinnen: Sara Koss, Anna Moraß und Ceyda Taghanli

Ansprechperson: Sara Koss (sara.koss@hm.edu)



FOKUS 2: PARTIZIPATION VERSCHIEDENER AKTEURSGRUPPEN

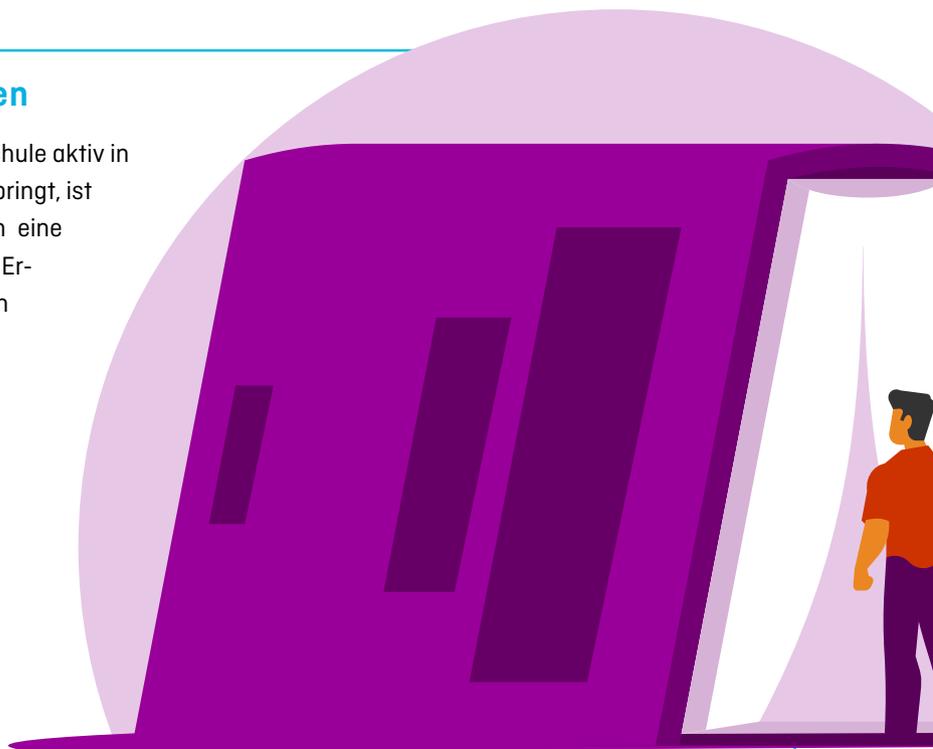
Partizipation durch Losverfahren

Die Gruppe derjenigen, die sich an einer Hochschule aktiv in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse einbringt, ist klein und somit werden Diskurse stark durch eine kleine und homogene Gruppe mitbestimmt. Im Ergebnis ist die Sicht der Teilnehmenden dadurch selten repräsentativ und wird der Diversität an der Hochschule nicht gerecht. An der Hochschule Ruhr West haben wir aus diesem Grund bei der Entwicklung einer Zukunftsvision für Lehre und Lernen das Konzept der Bürgerräte zum Vorbild genommen: Wir haben auf Workshops mit gelosten Teilnehmer:innen gesetzt. Im Ergebnis sind nicht nur vielfältige Zukunftsbilder entstanden, sondern die Teilnehmenden haben auch ganz neue Perspektiven auf Lehre und Lernen erhalten. Der losbasierte Beteiligungsprozess wurde darauf ausgelegt, 100 Hochschulangehörige für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen.

Zunächst wurde eine Workshopreihe mit zehn Terminen konzipiert, an denen jeweils fünf Studierende und fünf Lehrende (Professor:innen, akademische Mitarbeiter:innen und Tutor:innen) teilnahmen. Per Zufallsauswahl wurden die Kandidat:innen ausgelost und anschließend persönlich vom Vizepräsidenten eingeladen. Um die anvisierte Teilnehmendenzahl zu erreichen, wurden je Workshop zunächst je 10 Lehrende und 10 Studierende ausgelost; im Falle der Studierenden war eine zweite Losrunde notwendig, da im ersten Durchgang nicht die anvisierte Anzahl an Zusagen erreicht werden konnte. Begleitet durch eine Moderation entwickelten die Teilnehmenden Zukunftsbilder für unsere Lehre der Zukunft. In einer zweiten Workshopreihe, an der neben den ausgelosten Personen auch Lehr/Lern-Expert:innen aus der Hochschulbelegschaft teilnahmen, wurden die erarbeiteten Zukunftsbilder ausgearbeitet und per Graphic Recording visualisiert. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung wurden der Beteiligungsprozess und die Ergebnisse der Hochschulöffentlichkeit und -leitung vorgestellt und diskutiert. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden zum Prozess und Format der Beteiligung war ausgesprochen positiv. Als besonders gewinnbringend wurde der offene Austausch auf Augenhöhe zwischen unterschiedlichen Statusgruppen und Hierarchieebenen genannt. Viele Studierende betonten, sie hätten bei einem allgemeinen Aufruf zur Teilnahme vermutlich nicht reagiert. Die Aspekte des "Gewinnens" in der Losung sowie die persönliche Ansprache durch das Präsidium hätten den Ausschlag für die Teilnahme gegeben. Die Hochschulleitung plant nun, systematisch losbasierte Beteiligungsverfahren zu initiieren und bei der Weiterentwicklung zentraler Hochschulthemen auf den Input geloster Gruppen zu setzen.

Autorin: Ines Müller-Vogt und Dr. Johannes Kopper

Ansprechperson: Dr. Johannes Kopper (johannes.kopper@hs-ruhrwest.de)



Der Campus als Reallabor – Partizipative Lernraumentwicklung der HAW Hamburg

An der HAW Hamburg fungiert der Campus als Reallabor (living lab) und (hybride) Lernraumentwicklung ist Treiber und Baustein für den Campus der Zukunft. Grundlagen sind die vorliegende Digitalisierungs- und Lernraumstrategie sowie das Leitbild für Bildung, Studium und Lehre. „Lernraumentwicklung ist integraler Bestandteil der strategischen Ausrichtung der Fakultät Wirtschaft und Soziales“, betont die Dekanin Prof. Dr. Ute Lohrentz. Bereits im Oktober 2020 wurde eine „AG Raum und Didaktik“, offen für alle Mitglieder der Fakultät, gestartet, um die internen Entwicklungen partizipativ zu gestalten. Damit wurde folglich der Beginn eines internen „Netzwerks“ zur Campus- und Lernraumentwicklung markiert. Im Wintersemester 2021/22 wurde in Zusammenarbeit der „AG Raum und Didaktik“ und dem Digitalisierungsprojekt „Hybride Lernräume“ das Konzept eines Experimentierraums erarbeitet. Dieser ermöglicht und unterstützt als offene, flexible Fläche selbstständiges Lernen der Studierenden im Kontext von Lehre und Mediennutzung. Spezifische Lernraumdynamiken waren die systematische Beteiligung von Studierenden, die Bereitschaft zu einem kontinuierlichen und lebendigen Diskurs sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit der Hochschulakteur:innen. Dieser kurze Einblick skizziert, wie die Verknüpfung der strategisch-konzeptionellen Ebene mit der Umsetzungsebene erreicht werden kann.

Autorinnen: Katrin Schillinger, Prof. Christine Gläser und Prof. Dr. Ute Lohrentz
Ansprechperson: Katrin Schillinger (katrin.schillinger@haw-hamburg.de)



Partizipationsprozess „Digitalisierung im Kontext von Lehren und Lernen“

Zu dem Partizipationsprozess zur Erstellung des „Leitbilds Lehren und Lernen“ (LBLL) an der CAU Kiel sind universitätsweit Studierende, Lehrende und Mitarbeitende aus Technik und Verwaltung aller Fakultäten und Einrichtungen eingeladen. Die Auftaktveranstaltung fand mit 94 Beteiligten online statt, angeleitet von der Projektkoordinatorin und einem Moderationsteam. Bei dieser Veranstaltung erarbeiteten moderierte Kleingruppen in Breakout-Räumen, durch gemeinsames Brainstorming auf dem Conceptboard und einem World Café-Angebot die Themen für den weiteren Prozess gemeinsam. Die auf dieser Basis gebildeten zehn Fokusgruppen stehen wiederum allen Mitgliedern der CAU Kiel offen. In ihnen arbeiten über 100 Personen vier Monate lang online mit geschulten Moderator:innen an von der Projektkoordinatorin bereitgestellten Arbeitsaufträgen zur Erstellung des LBLL. Die Ergebnissicherung erfolgt hauptsächlich via Conceptboard, was unterschiedliche visuell gestützte Fragestellungen sowie synchrones und asynchrones Zusammenarbeiten in den Gruppen und Zeit für individuelle Reflexion ermöglicht. Die Schreibgruppe erarbeitet anschließend kollaborativ den ersten Entwurf des LBLL in einem OpenOffice-Dokument, zu dem alle bisherigen Teilnehmer:innen per Online-Fragebogen Rückmeldung geben können.

Autorin und Ansprechperson: Dr. Kerstin Stiewe (kstiewe@uv.uni-kiel.de)



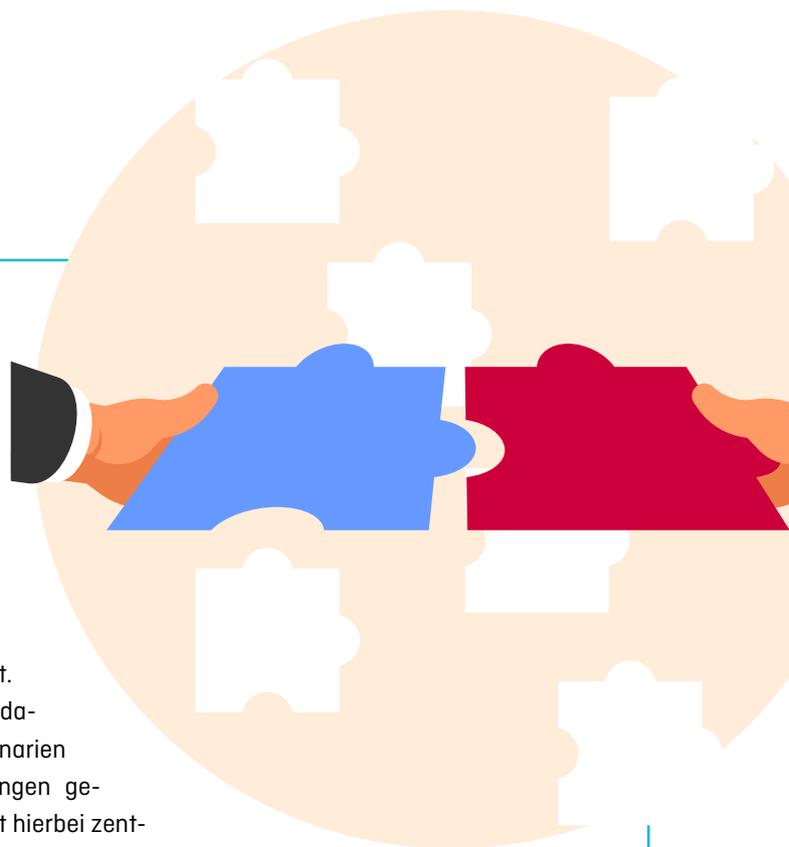
FOKUS 3: PARTIZIPATION INNERHALB VON KOOPERATIONEN UND VERBÜNDEN

Digitale Prüfungen partizipativ und inklusiv gestalten

Wie können verschiedene Stakeholder in die Digitalisierung von Prüfungen eingebunden werden? Nach pandemiebedingtem Emergency Remote Assessment richtet sich der Fokus auf die Realisierung nachhaltiger Mehrwerte. Immer mehr setzt sich die Überzeugung durch, dass Studierende von Mobilität und Flexibilität, Kompetenzorientierung und Lernendenzentrierung profitieren können. Lehrende werden durch optimierte Prüfungsworkflows entlastet. An Hochschulen im DACH-Raum und darüber hinaus werden daher z.Zt. Prüfungsumgebungen entwickelt, didaktische Szenarien konzipiert und rechtlich-organisatorische Rahmenbedingungen gestaltet. Die Frage nach Teilhabe und Chancengerechtigkeit ist hierbei zentral. Digitalisierung kann Zugangshürden abbauen und Prüfungen fairer gestalten.

Doch wie die Potentiale nutzen, ohne neue Barrieren zu errichten? Ein Schlüssel ist der partizipative Einbezug von Bedarfen unterschiedlicher Stakeholder in die Entwicklung digitaler Prüfungen. Die "Partnerschaft für innovative E-Prüfungen (PePP)" erprobt, wie die Integration relevanter Erfahrungen und Expertisen gelingen kann. Im von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre geförderten Verbundprojekt der baden-württembergischen Universitäten begleitet ein Soundingboard die Entwicklung technischer Systeme und didaktischer Szenarien. Lehrende, Studierende, Prüfungsausschussvorsitzende, Beauftragte für Studierende mit Behinderung und weitere Akteure bringen ihre Perspektiven ein. Über das Hochschulnetzwerk Digitalisierung der Lehre Baden-Württemberg (HND-BW) werden Interessierte vernetzt und der hochschulübergreifende Austausch über Bedarfe unterschiedlicher Nutzer:innen moderiert. Die Ergebnisse gehen direkt in die Weiterentwicklung digitaler Prüfungen ein. An Entwickler:innen technischer Systeme und didaktischer Konzepte spricht das Soundingboard Empfehlungen aus. Auf institutioneller Ebene erhalten die Prorektor:innen / Vizepräsident:innen für Lehre der beteiligten Universitäten regelmäßig Berichte. Vom Soundingboard formulierte Anforderungen und Handlungsbedarfe werden von Anfang an bei der Entwicklung technischer Systeme und didaktischer Prüfungsszenarien berücksichtigt. Das Ergebnis: ein besseres wechselseitiges Verständnis unterschiedlicher Perspektiven, mehr Teilhabe und qualitativ hochwertigere digitale Prüfungen für alle! Für die Mitwirkung im Soundingboard stehen aktuell keine Mittel als Aufwandsentschädigung zur Verfügung. Die Herausforderung bleibt, intrinsische Motivation angemessen zu honorieren und Anreize für das partizipative Engagement zu setzen.

Autor und Ansprechperson: Dr. Matthias Bandtel (matthias.bandtel@kit.edu)



Hochschulübergreifende Partizipation bei der Entwicklung einer eTutor:innen-Qualifizierung

Hintergrund des partizipativen Prozesses war die Idee, das bestehende Konzept einer eTutor:innen-Qualifizierung von einer auf zehn Hochschulen in Thüringen auszuweiten. Eine Skalierung war aufgrund divergierender Anforderungen und unterschiedlicher Rahmenbedingungen nicht 1:1 möglich. Für den Prozess bedurfte es der Einbeziehung vieler Personen, breiter Diskussionen und substanzieller, inhaltlicher Beiträge. Die Beteiligung erhöhte die Komplexität, resultierte in grundsätzlichen Fragen und in zunächst divergierenden Lösungsansätzen. Das machte eine enge Prozessbegleitung und eine zielorientierte Moderation notwendig. Gleichzeitig bereicherte die Partizipation um neue Perspektiven und weitete den Blick auf eine zukünftige Lösung. Dies gelang durch die Beteiligung verschiedener Statusgruppen für inhaltliche, strukturell-organisatorische und strategische Fragen und für die Wahrung einer hochschulübergreifenden Lösung. Neben der Diskussion in Expert:innenrunden trug die gemeinsame, in kleinen Teams durchgeführte Umsetzung zur Akzeptanz und Passgenauigkeit bei. Im Ergebnis entstand eine gemeinsame Qualifizierung, die sich durch Flexibilität und Modularisierung für alle Hochschulen eignet. Von besonderer strategischer Relevanz waren die Integration in hochschulische Angebotsportfolios und Weiterentwicklungen dieses Konzepts für Lehrende. An dieser Stelle war die Entwicklung von Szenarien zur Einbindung in die Hochschulen hilfreich.



Autor und Ansprechperson: Sebastian Metag (sebastian.metag@uni-weimar.de)

ORCA.nrw: Strategische Ansätze zur Entwicklung von OER-Policies an Hochschulen in NRW

Der Open Resources Campus NRW (ORCA.nrw) ist ein hochschulübergreifendes Landesportal für Open Educational Resources (OER). Unsere Hochschulen verabschiedeten jüngst OER-Policies zur Förderung offener Bildungsmaterialien. Sie nutzten unterschiedliche Partizipationsstrategien: Gremienorientierte Prozesse beziehen Lehrende und Studierende, Serviceeinrichtungen sowie den Senat ein. Sie können eine hohe Aufmerksamkeit schaffen, viele Themen erschließen und die Akzeptanz steigern, sind aber zeit- und ressourcenaufwendig. In personenbezogenen Prozessen wird die Policy von einer Organisationseinheit mit Feedback ausgewählter OER-Expert:innen entwickelt und von der Hochschulleitung verabschiedet. Dies kann in kürzerer Zeit zu kohärenteren Dokumenten führen, aber die thematische Breite und die hochschulweite Aufmerksamkeit reduzieren. Die Wahl der Strategie, der Gremien und Personen hängt stark von der Hochschulstruktur, der Organisationskultur sowie den Zielen ab. Unsere Beteiligung als Mitarbeitende des Netzwerks Landesportal ORCA.nrw hatte zudem einen hochschulübergreifenden Effekt. Der netzwerkinterne Erfahrungsaustausch zu Partizipationsstrategien, existierenden Policies, Textbausteinen sowie Best-Practice-Tipps lieferte wichtige Impulse. Dies verdeutlicht: Offenheit zwischen den Hochschulen fördert konkrete Prozesse und dient der strategischen Entwicklung von Hochschulen.

Autor:innen: Alexander Kobusch und Linda Halm (FH Bielefeld), Dr. Sina Nitzsche (FH Dortmund), Dr. Elisabeth Scherer (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Sarah Görlich (Ruhr-Universität Bochum), Irina Hörmann (Hochschule Niederrhein), Dr. Julia Liebscher & Laura Schaffeld (Universität Duisburg-Essen)
 Ansprechperson: Alexander Kobusch (alexander.kobusch@fh-bielefeld.de)

